Zeitschrift: Nidwaldner Kalender Herausgeber: Nidwaldner Kalender

**Band:** 4 (1863)

**Artikel:** Zur Erklärung nebenstehenden Bildes

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1007793

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verriegelte die Hausthür beinahe im gleichen Augensblick, wo die dem Dorf zu marschirenden Franzosen

von Ferne sich zeigten.

Schon sind sie da und klopfen. Melchior läßt aufmachen. Die Soldaten dringen hinein und finsten in der Stubenkammer Franz Joseph und den blinden Maler. Dieser erhebt sich eilsertig vom Sig, geht den unwillkommenen Gästen liebevoll entgegen, redet sie auf Französisch an. Indessen füllt sich die Wohnung mit Beutelustigen, die Mägde durch Säbelhiebe zurückgedrängt, fliehen hinter ihre Herrn. Franz Joseph fällt, 5 leichte Wunden haben ihn der Besinnung beraubt. — Im gleichen Mosmoment nähert sich ein Krieger dem Künstler. Dieser, gauz verblüfft, kann aus dem Vorgang nicht klug werden. Der Franzos zielt. Pass! Die Kugel sliegt durch Melchiors Brust. "Jesus! Maria!" ist das letzte Stöhnen des Sterbenden. — Er schwimmt

im Blut das Antlit nach Oben gewendet. Die Unmenschen steckten darauf das bereits zerstörte Haus in Brand und ließen die Opfer ihrer Buth drin zurück. Diese, mit Ausnahme Melchiors, wieseter zur Besinnung gesommen, bewältigten dreimal das Feuer, aber gegen Abend stieg die Flammenssüle hoch empor. Die Unglücklichen, jeder Hospinung beraubt, dem furchtbaren Elemente Schranken seinen zu können, schleppten sich mühsam bis an das Ende der Gemeinde und erreichten die Anhöhe von Schwanden. Hier fand Franz Joseph, sterbensmatt, 3 Stunden nach Mitternacht, seine Söhne und die seines dritten Bruders, welche am Gesecht auf dem Allweg Antheil genommen hatten. — Als die Flüchtlinge wieder das Thal erreichten, war Buochs ein Aschenhausen. Bon Melchiors Leichnahm zeigte sich in der glimmenden Asche seine Spur. —

## Bur Erklärung nebenstehenden Bildes.

Es ist dem geneigten Leser wohl bekannt, daß an's Ende des Jahres 1854 und in die erste Hälste des Jahres 1855 die Verkündigung und festliche Annahme des Dogma von der unbesleckten Empfängniß Mariens gefallen ist.

Als Einleitung zu diesem wichtigen Schritt verkündete den Papst den 24. Weinmonat 1854 ein allgemeines Jubiläum. Ebenso wurden zuvor alle fatholischen Bischöfe vom Papft um ihre Meinung hinsichtlich dieses Lehrsates befragt und es lauteten die Antworten von mehr als 600 Bischöfen und Erzbischöfen fast ausschließlich dahin, es möchte dieser Lehrsatz förmlich als Dogma verfündet und so die heißen Bunsche der Ratholiken erfüllt werden. Später kam dann eine große Anzahl von Bischöfen perfönlich nach Rom und nach vielen und sehr ern= sten Berathungen verkündete endlich den 8. Christmonat 1854, als am Feste der unbefleckten Empfängniß, der heilige Bater das neue Dogma. Wie im folgenden Jahr Fest auf Fest in allen Ländern folgte, neue Befänge ertonten, Kränze gewunden wurden und feurige Reden gesprochen und der Ka-tholit wieder viel inniger an seine Kirche sich anschloß, darüber will der Nidwaldner-Ralender nichts mehr nachtragen, setzt auch die symbolische Darstellung des Mittelbildes (Maria's unbefleckte Empfängniß) als hinlänglich flar voraus.

Man könnte es ihm wahrlich als Eitelkeit ausslegen, wenn er noch erklären wollte, was seit einer Reihe von Jahren von Dichtern, Malern, Predigern, Schriftstellern 2c. oft und viel erklärt worden ist.

Der Kalender weilt einzig bei der Einrahmung und betrachtet hier 4 Figuren. Es sind die 4 Kirschenväter, d. h. durch firchliche Wissenschaft und Seiligkeit des Lebens ausgezeichnete, um die Kirche hochverdiente und von der Kirche anerkannte Lehrer.

Der Oben rechts neben dem hl. Bater Pius IX., im Kardinalshut, einen Löwen zur Seite, ift, wie du siehst St. hieronimus. Geboren zu Striden, einer Grenzstadt zwischen Ponnonien und Dalmatien, brachte er seine spätern Lebensjahre in der Höhle von Bethlehem zu. Seine Augen sind wegen durchwachter Rachte tief eingefallen, seine Lippen bedecken wegen strenger Fasten kaum mehr die Bahne, sein ganzer Leib ift, so zu sagen, nur mehr ein Geripp. Kräuter und Wurzeln feine Nahrung, Wasser löscht seinen Durst; sein Lager ist die bloke Erde, ein Stein - sein Kopfpolfter. - Dennoch ichlägt Sieronimus, diefer fo abgetodete Mann, die Hände zusammen und klagt — wie Paulus — über den entsetzlichen Kampf seiner erschütterten Seele. Wenn ein so abgetödeter Mann nicht ohne schweren Rampf die Tugend bewahrte, wie könnten wir ohne

Rampf sie erlangen? Allein Hieronimus kampfte einen guten Rampf und — siegte.

Rebst Gebet und Wachsamseit war unermüdlich thätiges Leben für unsern Hieronimus die beste Schutwehr. Ausgerüstet mit aller Wissenschaft bestorgte der Heilige eine neue lateinische Ausgabe des alten und neuen Testamentes. Diese ward so tresslich, daß die Kirchenversammlung zu Trient sie als die beste llebersetzung anerkannte und bei öffentlichen Vorträgen, Predigten und Auslegungen wollte gebraucht wissen. Sie heißt: Bulgata, d. h. die Verbreitete. Hieronimus † 429. Sein Gedächtnistag ist der 30. Herbstmonat. Der Löwe sinnbildet die Einsamseit.

Links neben Pius ist auch ein Papst, die Feder in der Hand, den verflärten Blick nach Oben gezichtet. St. Gregor, Sohn eines reichen Rathsherrn zu Rom, zu hohen weltlichen Ehren berufen, hatte Allem entsagt und war in ein Kloster gegangen. - Mit inneftem Widerftreben auf den papftlichen Stuhl erhoben, druckte er seine Demuth in den Worten aus: "Servus servorum Dei." "Knecht der Anechte Gottes." Seitdem führen alle Papfte diesen Spruch der Demuth als Ehrentitel. Namen: der Große gab ihm seine außerordentliche Wirksamkeit. Als er eines Tages über den Markt ging und Sflaven von schönem Wuchs und offener, von blonden Saaren umwallter Stirne fah, fragte er: "Bessen Landes sind diese?" Antwort: "Angeln vom fernen Britanien." (England.) Gregor: "Wahrlich sie haben Antlige wie die Engel, ihnen gebührt, Miterben der Engel zu werden. Aus welcher Landschaft kommen sie?" Antwort: "Aus Deiri." Gregor: "Gut fie follen aus dem Borne (de ira) erlöst fein." Befagt, gethan. Gleich da= rauf sandte er den Abt Augustinus mit vielen Monden nach England und diese wirkten so segensreich, daß am ersten Weihnachtsfest 10,000 Angeln ge= tauft wurden.

Gregor eröffnete auch neue Schulen, oder forgte für die verlassenen; verbesserte den Kirchengesang, so daß er als Vater des Choralgesanges gilt, verschaffte dem von Kaisern und Fürsten gedrückten Volke Linderung, stellte in manchen Klöstern die Jucht wieder her, setzte im Gottesdienste an die Stelle willführlicher Anordnungen Gleichförmigseit und versaßte bei all' seiner gemeinnützigen Thätigskeit noch außerordentlich viele Schriften, fast die ershabensten, welche die Kirche kennt. Er + 604, 12. März. Sein Kennzeichen ist die Taube. Man will, während er studirte, oft den heiligen Geist in Taubengestalt auf ihn herabsteigen gesehen haben.

Nun etwas abwärts. Rechts neben der allerseligsten Jungfrau findest du, lieber Leser! einen gar tiefstunigen Bischof, ein Flammenherz in der Rechten, in der Linken eines offenes Buch. S'ift der heilige Augustin. Er ift aber nicht immer so ernsthaft gewesen, am allerwenigsten, als er noch zu Karthago, einer Stadt Afrikas, Weltweisheit und Beredsamkeit ftudirte. In diefer Stadt der Gunde ward der feurige Jüngling von den Banden der Verführung umftrickt und zugleich Unhänger einer damals herrschenden Frelehre. Lange lebte er im Grenel der Unsittlichkeit schwelgte bei Gastmälern und erging sich in allen wilden Genüssen. Seine chriftliche Mutter Monika weinte und betete und jammerte zu Gott empor um einen Strahl seiner mächtigen Gnade zur Bekehrung des Sohnes. Das Gebet brachte Frucht. Nach einem halbjährigen Aufenhalt zu Rom auf den Lehrstuhl der Beredsamkeit in Mailand berufen, ward er hier durch die Bredigten des heiligen Ambrofins jo erschüttert, daß er nirgends mehr Ruhe fand. Da begab er sich eines Tages in den Garten eines Freundes und marf fich voll Angst unter einen Feigenbanm. Gine Stimme ruft: "Nimm' und lies!" Augustin eilt, schlägt die heilige Schrift auf und findet durch Gottes Fügung die Stelle: "Wie am Tage laßt uns ehrbar mandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Bank und Reid, sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an." Jest feuriger Entschluß, sein Leben ganglich zu andern, jest Auffuchen der Ginsamfeit, um fich auf die heilige Taufe durch Umbroffus vorzubereiten, jett Ruckehr nach Ufrifa in Begleitung Monika's, die ob der Befehrung des Schmerzenkindes in Freudenthränen zerfloß, jest auf dem bischöflichen Stuhl in Sippo, leuchtend durch Frommigfeit, Wiffenschaft, Liebe bis der gute Sirt ihn von seiner Beerde ab= rief in die seligen Auen des himmels. 430, 28. August. Die sinnliche Liebe war längst erloschen, dafür die himmlische entflammt, darum das Klam= menberz.

Endlich zu St. Ambrosins. Dieser hat früsher längere Zeit dem Staate Dienste geleistet und zwar recht wichtige, denn er war sehr gebildet und zugleich von Rechtsgefühl beseelt. Während er noch die Würde eines Statthalters von Mailand bekleisdete, wurde der dortige bischöfliche Stuhl durch den Tod des Bischofs Auxentius erledigt. Die Kathoslifen forderten mit allem Recht einen rechtgläubigen Bischof, die Andern einen nach ihrem Sinne. Bei der Wahl waren stürmische Austritte zu befürchten. Ambrosius begiebt sich deßhalb in die Kirche und ermahnt zu Ruhe und Würde. Alles wird still.



plöplich schreit ein Kind: "Ambrosius, Bischof." Die ganze Versammlung stimmt ein, ruft wiederholt: "Umbrosius, Bischof." Der Beilige sträubt sich, muß aber endlich nachgeben und das Umt übernehmen. Aus seinen apostolischen Tugenden heben wir — die Wahl thut wirklich weh — nur eine hervor, nämlich die Charafterfestigkeit gegenüber den Großen. Die Bewohner Theffalonichs hatten einen Aufstand erregt und dabei einige Mordthaten begangen. Ambrofins bat um Gnade für die unschuldigen Einwohner und der Raiser gewährte sie. Aber dennoch ließ er, fremden Einflüsterungen folgend, vom Sähzorn sich fortreißen und 7000 wehrlose Bürger umbringen. Bald darauf, als wäre nichts geschehen, wollte Theodosius — so hieß der Raifer — in die Kirche zur Feier der heiligen Gesheimniße gehen. Da trat ihm am Eingang des Gotteshauses Ambrosius mit dem Ansehen eines Apostels entgegen und verwehrte ihm den Eintritt. "Ein Mensch, sprach er, der vom Blute trieft, hat feinen Untheil am Allerheiligften." Der Raifer entschuldigte seine Miffethat mit den Worten: "Auch David mar ein Gunder." Darauf der heilige Bischof: "Bist du David in der Sunde nachgefolgt, so folg' ihm auch in der Buße nach." Und Theo-dosius gehorchte. Er gelangte erst nach 8 Monaten strenger, öffentlicher Kirchenbuße zur Lossprechung, war aber edel genug zu gestehen: Es gebe keinen würdigern Bischof, als Ambrosius. — Man stellt diesen Seiligen mit einem Bienenkorb dar. 280= her dies? Die Legende erzählt: Uls er noch in der Wiege gelegen, soll sich ein Bienenschwarm auf seinen Lippen niedergelassenen haben. Ein schönes Vorzeichen der außerordentlichen honigsüßen Beredsamkeit, wie auch des raftlosen Eifers im bischöflichen Amt. Sein Todestag ist der 4. April des Jahres 397. Sein Fest am 7. Christmonat.

Damit, mein lieber Leser! haben wir das beisgelegte Bild ein Wenig erklärt. Noch ein Wörtchen. Gelt, wie bequem hat man's heut zu Tage mit dem Reisen! Wo man sonst auf Schuhmachers Nappen, langsam wie eine Schnecke, einherschlich, geht's jetzt mit Blipes Eile auf dem Dampfroß. Herrliche Ersfindung! Nun aber siehe! Man möchte auch im Kopf eine Eisenbahn mit Dampswagen herrichten. Wie so? Früher ward weniger gelesen, mehr gesdacht, jetzt meint jeder mittelmäßige Kopf, er müsse an allen Zeitungen, Flugschriften Novellen herums

geschnuselt haben, um wenigstens — o Eitesteit! — sagen zu können: "ich hab's auch gelesen," und wenn er schon nichts mehr davon weiß. Lesen ist etwas Herrliches, aber allzu viel Lesen sicherlich verderblich. Das Gedächtniß überladen und der gesunde Berstand erstickt! Gesett, dies wäre aber nicht der Fall, wozu: Vielwisserei? Wozu der Bücherkram, wenn's einst zur Abrechnung kommt vor dem ewigen Richter? Es sollte mehr das Gemüth herangebildet werden. Wie dies gemeint ist, wirst du gleich sehen, wenn du noch einmal das Bild nebst Erslärung betrachtest. Wie man vor Altem im Namenbüchlein für jeden Buchstaben des A. B. C. eine kleine Figur hatte, z. B.: A. Adler, B. Bär, E. Eron, D. Degen u. s. s. so lies jeht auch:

- 1. Löme des heiligen Sieronimus. Das einsame häusliche Leben lieben.
- 2. Taube des heiligen Gregor. Den heiligen Geist niemals betrüben.
- 3. Flammenherz St. Augustins. Simmlische Liebe soll mich beseelen.
- 4. Bienenkorb des heiligen Ambros. Raftlose Thätigkeit darf nicht fehlen.
- 5. Schlange von Maria zertreten. Schlange unter Mariens Fuß Bose Begierde weichen muß.
- 6. Erdfugel. Halbmond. Das Glück ist rund, veränderlich, Wer ihm vertraut, der täuschet sich.
- 7. Wolfenschleier. Sonnenglanz. Nicht verzagt, wenn Leiden dich beschleichen, Gottes Huld wird nicht erbleichen.
- 8. Marien's Bild. Herzens Demuth, Reinigkeit Ift der Jungfrau schönstes Kleid.
- 9. Bild des heiligen Baters Pius IX. Un den heiligen Bater schließ' dich an. Er führt dich sicher in Petri Kahn.
- 10. Engel. Sternenfranz. Die dich schützen in dem Streite, Geben einst dir das Geleite, Stumm anbetend vor Gottes Thron, Wo deiner harrt die Siegeskron.